

Bewußtsein der Pflicht, in deutscher Treue die Rechte des Reichs und seiner Glieder zu schützen, den Frieden zu wahren, die Unabhängigkeit Deutschlands, gestützt auf die geeinigte Kraft seines Volkes, zu verteidigen. Wir nehmen sie an in der Hoffnung, daß dem deutschen Volke vergönnt sein wird, den Lohn seiner heißen und opfermutigen Kämpfe in dauerndem Frieden und innerhalb der Grenzen zu genießen, welche dem Vaterlande die seit Jahrhunderten entbehnte Sicherung gegen erneute Angriffe Frankreichs gewähren. Uns aber und unseren Nachfolgern an der Kaiserkrone wolle Gott verleihen allezeit Mehrer des Deutschen Reiches zu sein, nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern an Gütern und Gaben des Friedens, auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit.“

Am 21. März 1871 wurde der erste allgemeine Deutsche Reichstag eröffnet. In der Eröffnungsrede sprach Kaiser Wilhelm I. in Demut den Dank gegen Gott aus für die weltgeschichtlichen Erfolge, mit denen seine Gnade die Eintracht der deutschen Bundesgenossen, den Heldenmut und die Mannszucht der Heere und die opferfreudige Hingebung des Volkes gesegnet hatte, und schloß dann mit den Worten: „Möge die Wiederherstellung des Deutschen Reiches für die deutsche Nation auch nach innen das Wahrzeichen neuer Größe sein! Möge dem deutschen Reichskriege ein nicht minder glorreicher Reichsfriede folgen und möge die Aufgabe des deutschen Volkes fortan darin beschloffen sein, sich in dem Wettkampfe um die Güter des Friedens als Sieger zu erweisen! Das walte Gott!“

Der innere Ausbau des Reiches machte rasche Fortschritte. Die Gesetzgebung und Verfassung des Norddeutschen Bundes wurde auf das ganze Reich übertragen; einheitliches Maß-, Gewichts- und Münzsystem ward eingeführt. Elsaß und Deutschlothringen wurden deutsche Reichslande und erhielten ihre eigene kaiserliche Verwaltung. Straßburg, der alte Sitz deutscher Kunst und Wissenschaft, erhielt eine glänzend ausgestattete Universität.

Das Deutsche Reich, das in seinem Innern auf den Gebieten der Kunst und Wissenschaft, des Ackerbaues, des Handels und der Gewerbe einen herrlichen Aufschwung genommen, steht in einer Wehrhaftigkeit und Machtfülle da wie nie zuvor, so daß sich ihm kein anderes an die Seite stellen kann.

Möge unser teures deutsches Vaterland in seiner aus blutiger Saat erwachsenen Neugestaltung unter Gottes Gnade die Segnungen des Friedens genießen, einig im Innern und stark nach außen! Möge in unserer Jugend für alle Zukunft der Geist fortleben, der die Kämpfer des letzten Krieges von Sieg zu Sieg führte: der Geist der Frömmigkeit, der Tapferkeit und der Treue!

L. Stade.

78. Prinz-Regent Luitpold.

(1886—1912.)

Ein gütiges Geschick leitete den Prinzen Luitpold durch ein langes Leben und hieß ihn in den Jahren, da andere sich unter der Last des Alters beugen, die Zügel der Regierung ergreifen, als sein königlicher Neffe Ludwig II. 1886 unerwartet aus dieser Zeitlichkeit schied.